

Erschuten Schlummer gaukeln oft ja Träume,
Des Schlafers harrend, aus der Ferne her —
Doch dünkt mich's, mein' ich, wenn der weiche Ton
Allmählich unter meinen Fingern stirbt,
Als beugten sich hoch vom Gesims der Orgel
Die goldnen Engel freundlich zu mir nieder,
Mit Blütenzweigen, wie ich nie geseh'n.
Wie Blut und wie Smaragd schwebt's vor des Geistes,
Vorm innern Seelenauge.

Komm, Johannes!
er geht, von dem Knaben geleitet, in die
offen stehende Kirche.

Maria.

Wie schön es seyn muß, so zu träumen! Ja,
Einmal in frühern Jahren hab' ich's auch.
In weißen Kleidern auf den Stufen dort
Stand ich mit bangem Herzen, und mir schien's,
Als sey ich selbst der Erde schon entnommen;
Denn eine schöne Jungfrau stand vor mir,
Der, wie der Himmelskön'gin Engel dienen,
Den Lilienzweig ich reichte; plötzlich fiel
Durch Rosenbüsche auf sie Sonnenlicht,
Als ruf' es sie hinauf zur ew'gen Heimath.
Es war ein Traum des Himmels, aber Thränen
Bracht' er dem ganzen Dorfe —

Abendgeläut vom Thurne.

Doch geschwind,
Daß länger nicht die lieben Blumen schmachten!

sie tritt zu zwei grün bekränzt, nahe am
Portal der Kirche befindlichen Hügel.
Beide sind mit buntem Mohn und mit
Rosmarin umkränzt. In ihrer Mitte steht
ein schwarzes Kreuz, an welchem zwei ver-
welkte Lilienkränze hängen; zu den
Haupten des einen eine Lilie, zu den des
andern eine Sonnenblume. Indem Maria
die Blumen begreift, endet das Geläut.
Thomas fantasirt auf der Orgel und fällt
auflegt in eine geistliche Melodie. Maria
lehnt sich an einen Baum, faltet die Hän-
de vor die Brust und singt leise:

Kind der Schmerzen, sage nicht,
Wenn das wunde Herz dir bricht;
Thränen sätest du hienieden,
Wonne sind dir dort beschieden;
Kind der Schmerzen, sage nicht,
Wenn das —

Horch, welch Geräusch! Wer stört den frommen
Sang?

hinter der Kirchhofsmauer sprengen zwei
stautliche Reiter mit einigen Dienern
vorüber.

Erster Fremder, noch außen.
Halt, rascher Freund! Das Kirchhofthor ist offen,
Die Kirch' wohl auch — herab, herab vom Hof!
sie steigen ab. Zu den Dienern:
Ihr, trabt voraus! dort winkt der grüne Kranz,
Ihr könnt nicht fehlen. —

Zweiter Fremder.

Wunderlicher Freund!
Ihr sprecht von guter Herberg', lust'gem Dorf,
Und führt zuerst mich bei den Todten ein.

Erster Fremder,

mit dem Zweiten Arm in Arm in den Kirch-
hof eintretend.

Wie? bei den Todten? — Gleicht der stille Platz
Nicht einem Garten? Grün und blühet doch
Aus Gräbern auch das Leben der Natur!
Zudem giebt's hier im Kirchlein ein'ge Bilder,
Mir wohlbekannt, vielleicht gar bald auch Euch!

Zweiter Fremde.

Es dämmert ja; hat das nicht Zeit bis Morgen?

Erster Fremder.

Für Euch, nicht also mir! — Ich brauche Fassung,
Eh' ich zu ihr — Gott! welche Töne hallen,
Wie damals! Ist das Täuschung? ist's ein Traum?

Zweiter Fremder.

Was habt Ihr? — Seht, die nette Gärtnerin,
Die hinterm Grün der Trauerbirken lauscht;
Blas winkt des Mondes Sichel hinter ihr —
Seht! ein Modell der liebenden Selene!

Erster Fremder.

Helene, sagst Du?

die Hand vor die Stirn haltend.

Ja, beim großen Gott!

So war sie einst! o, schöner noch, als diese!

Zweiter Fremder.

Wie sprecht Ihr doch! Fast kenn' ich heut Euch nicht.
Laßt uns der Kleinen Rede abgewinnen,
Zum blöden Schäfer taugt nicht Ihr, nicht ich.

er nähert sich Marlen.

Verbirg dich, holdes Dirnlein, nicht vor uns;
Wir hörten noch zu Hof dein lieblich Stimmchen —
Was schaffst Du hier im stillen Reich des Todes?

Maria.

Die Blumen goß ich, meiner Pfleg' vertraut.

Zweiter Fremder.

So schenk' mir welche auf den Reisehut!
Es ist ein fröhlich zarter Mädchenbrauch,